

Kantonsschule Im Lee, Winterthur, 2026

Maturitätsarbeit HS 2025/26

Hulda Hummel

Konzeption und Linolschnitt-Gestaltung eines
Bilderbuchs zur Selbstbildstärkung



Hannah Gerster, 4h

Betreuung Olivia Keller-Klauser

Winterthur, 5. Januar 2026

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
1.1	Motivation.....	4
1.2	Ziel der Arbeit.....	4
2	Das Selbstbild.....	5
2.1	Was ist das Selbstbild in der Kindheit?.....	5
2.2	Wie kann das Selbstbild eines Kindes gestärkt werden?.....	6
3	Das Bilderbuch.....	8
3.1	Die Bedeutung des Bilderbuchs in der Kindheit.....	8
3.2	Interview mit Doris Lecher.....	9
3.2.1	Person.....	9
3.2.2	Schaffensprozess.....	9
4	Erarbeitung des Bilderbuchs.....	12
4.1	Konzeption.....	12
4.1.1	Umsetzung der Psychologischen Grundlagen.....	12
4.1.2	Schauplatz und Figuren.....	12
4.1.3	Hauptcharakter: Die Hummel.....	12
4.2	Erzählung.....	13
4.2.1	Dramaturgisches Konzept.....	13
4.2.2	Die Geschichte.....	13
4.2.3	Textebene.....	14
4.3	Gestaltung.....	14
4.3.1	Technik: Linolschnitt.....	14
4.3.2	Bildgestaltung.....	14
4.3.3	Anordnung von Bild und Text.....	15
5	Beurteilung des Bilderbuchs.....	16
6	Schlusswort.....	17
	Quellenverzeichnis.....	18
	Anhänge.....	19
	Anhang A: Geschichte.....	19
	Anhang B: Bilder.....	19
	Anhang C: Buch.....	19

1 Einleitung

1.1 Motivation

Meine Motivation für dieses Projekt liegt in der Kombination aus pädagogischem Interesse, künstlerischer Leidenschaft und persönlicher Erfahrung. Es scheint mir in der heutigen Zeit besonders wichtig, das Selbstbild von Kindern von früh zu stärken, da sie in einer Umgebung aufwachsen, die von Leistungsdruck, Medienkonsum und alltäglichem Vergleichen geprägt ist. Ein positives Selbstbild fördert das Selbstvertrauen, die Fähigkeit eine eigene Identität zu entwickeln und dient als Ressource, auf welche das Kind stets zurückgreifen kann.

Um Kindern dieses Thema zu vermitteln, möchte ich ein eigenes Bilderbuch erarbeiten, welches das Thema veranschaulicht und den Kindern niederschwellig den Stärkungsprozess des Selbstbildes näherbringt.

Dieses relevante Thema gestalterisch in einem Bilderbuch umzusetzen und so Kindern in ihrem Selbst zu stärken, hat mich motiviert, meine Maturitätsarbeit diesem speziellen Themengebiet zu widmen

1.2 Ziel der Arbeit

In meiner Maturitätsarbeit setze ich mich mit dem Selbstbild von Kindern sowie dem Medium Bilderbuch auseinander. Ziel des theoretischen Teils der Arbeit ist es, die Bedeutung des kindlichen Selbstbildes für die persönliche und emotionale Entwicklung zu untersuchen und aufzuzeigen, wie dieses gestärkt werden kann. Ebenfalls beleuchte ich den Einfluss von Bilderbüchern auf Kinder in ihrer Kindheit und deren Rolle als prägendes Medium.

Aufbauend auf der theoretischen Auseinandersetzung soll ein eigenes Bilderbuch erschaffen werden. Die Illustrationen sollen in der Technik des Linolschnitts umgesetzt werden, um durch eine reduzierte, kontrastreiche Bildsprache eine klare und ausdrucksstarke Wirkung zu erzeugen. Ziel des Buches ist es, die theoretisch erarbeiteten Erkenntnisse gestalterisch umzusetzen und das Selbstbild von Kindern auf bildnerischer und inhaltlicher Ebene zu stärken.

2 Das Selbstbild

2.1 Was ist das Selbstbild in der Kindheit?

Das Selbstbild ist nach den Psychologen Lewis und Brooks ein Zusammenspiel aus existenziellem und kategorialem Selbst. Es setzt voraus, dass das Kind sich seiner eigenen Existenz bewusst wird. Dies ist eine Fähigkeit, welche sich ab dem 18. Lebensmonat entwickelt (Experiment Lewis und Brooks 1979). Ab diesem Zeitpunkt kann das Kind sich selbst wahrnehmen und kann die Existenz des Ichs von dem anderer getrennt wahrnehmen. Diese frühe Form wird als existenzielles Selbst bezeichnet.¹

Ein Beleg dafür bietet der sogenannte Rouge-Test von Lewis (1979). Dabei wird dem Kind unbemerkt ein roter Punkt auf die Stirn gemalt. Erkennt es im Spiegel, dass das Spiegelbild zu sich selbst gehört und versucht, den Punkt von der eigenen Stirn zu wischen, zeigt es Anzeichen der Selbstwahrnehmung.

Solche Experimente zeigen ebenfalls, dass sich das Selbst im Zusammenspiel mit der sozialen Umwelt entwickelt. Während Menschenaffen im isolierten Versuch keine Selbstwahrnehmung entwickeln, ist beim Menschen die Entstehung des Selbstbildes eng an soziale Interaktionen geknüpft. Die Fähigkeit, sich selbst wahrzunehmen, wächst also im Kontakt mit anderen und im Erleben von Beziehungen.²

Etwa ab dem zweiten Lebensjahr beginnt das Kind, sich auch als Objekt zu sehen. Es kann sich nun in Kategorien einordnen, zum Beispiel nach Alter oder Geschlecht, und einfache Eigenschaften benennen wie «Ich bin ein Kind» oder «Ich bin klein». Diese Art der Selbstwahrnehmung wird als kategoriales Selbst definiert. Später ist das Kind in der Lage, konkrete Merkmale zu verbinden und sich selbst mit anderen in Beziehung zu setzen. Ab dem Vorschulalter nimmt das Kind wahr, dass auch andere sich ein Bild von ihm machen. Es beginnt, die Fremdwahrnehmung in sein eigenes Selbstkonzept einzubeziehen und sich selbst zu bewerten.

Das Selbstbild eines Kindes differenziert sich mit steigendem Alter immer stärker. Kinder ergänzen ihre Eigenschaften, Gefühle und Handlungen zunehmend zu einem zusammenhängenden Bild, das sie von sich selbst haben.³

¹ Entwicklungspsychologie, Oerter, Montada, 2002, S. 214

² Kinderjahre, Remo H. Largo, 2009, S. 47

³ Entwicklungspsychologie, Oerter, Montada, 2002, S. 215

Gleichzeitig entsteht das Selbstwertgefühl, also die emotionale Bewertung des Selbstbildes. Aussagen von Eltern, Lehrpersonen und Gleichaltrigen tragen dabei wesentlich dazu bei, ob das Kind ein positives oder negatives Selbstbild entwickelt.⁴

Der Psychologe Remo Largo betont, dass das Selbstbild vor allem durch eigene Erfahrungen der Kinder entwickelt wird. Sie lernen nicht durch Belehrung, sondern indem sie handeln und erleben, was ihr Handeln bewirkt. Dazu gehören Erfolge aber auch Fehler, die als Lernchancen verstanden werden.⁵ Largo weist in Anlehnung an Bandura darauf hin, dass Kinder sich zwischenmenschliches Verhalten und Wertvorstellungen besonders durch soziales Lernen oder Modell-Lernen aneignen.⁶ Dabei können Modelle reale Personen sein, aber auch Figuren in Geschichten.

2.2 Wie kann das Selbstbild eines Kindes gestärkt werden?

Das Selbstbild eines Kindes wird von vielen Faktoren beeinflusst. Wie Remo Largo beschreibt, ist dabei das körperliche und psychische Wohlbefinden zentral.⁷ Ein Kind, das sich geborgen und gesund fühlt, kann positive Erfahrungen überhaupt erst verarbeiten. Diese Voraussetzung kann durch liebevolle Beziehungen, ein stabiles und sicheres Umfeld und Vertrauen der Erwachsenen geschaffen werden.

Kinder sind auf Anerkennung angewiesen.⁸ Wenn Eltern und Lehrpersonen auf Fortschritte achten, sei es schulisch, sozial oder persönlich, und die Kinder nach Rückschlägen ermutigen, fühlen sie sich in ihren Stärken gesehen. Dadurch lernen die Kinder den Umgang mit Schwächen, ohne an ihrem Selbstbild zu zweifeln.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Lernen aus eigenem Antrieb. Wenn Kinder aus Neugier handeln und selbstständig Erfahrungen machen dürfen, erleben sie sich als kompetent. Kinder brauchen dafür einen geschützten Rahmen, in dem Fehler erlaubt sind. Man muss dem Kind vermitteln, dass auch Missgeschicke willkommen sind und dem Kind dadurch Vertrauen schenken und nicht eingreifen, um Fehler zu verhindern.⁹ Denn auch diese Missgeschicke sind Lerngelegenheiten, welche helfen die eigenen Grenzen kennenlernen und Verantwortung zu übernehmen. So entsteht das gewünschte Gefühl «Ich bewirke etwas». Dieses Gefühl wird als Selbstwirksamkeit bezeichnet.

⁴ Entwicklungspsychologie, Oerter, Montada, 2002, S.220

⁵ Kinderjahre, Remo H. Largo, 2009, S. 215

⁶ Lernen geht anders, Remo H. Largo, 2010, S.29

⁷ Kinderjahre, Remo H. Largo, 2009, S. 236

⁸ Kinderjahre, Remo H. Largo, 2009, S. 236

⁹ Kinderjahre, Remo H. Largo, 2009, S. 216

Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit zählen als weitere Faktoren des Selbstbild Stärkens. Kinder müssen wahrnehmen, dass sie im Stande sind etwas zu bewirken. Wenn Kinder schon in jungem Alter Verantwortung übernehmen, wachsen sie mit diesen Aufgaben. Erleben Kinder, dass eigenes Tun Wirkung hat, stärkt das ihr Selbstvertrauen und damit ihr Selbstbild.

«Die Verantwortung macht das Kind selbstbewusst und entspannt.»¹⁰

Diese Aussage von Michaeleen Doucleff zeigt, dass Kinder durch Zutrauen statt Kontrolle wachsen. Sie zeigt dies an traditionellen Kulturen auf, in welchen Kinder aktiv in Tätigkeiten einbezogen werden und Verantwortung übernehmen dürfen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein starkes und positives Selbstbild entsteht, wenn Kinder sich als wirksam, wahrgenommen und angenommen erleben. Sie brauchen ein Umfeld, das ihnen Vertrauen schenkt, sie unterstützt und ihnen zutraut, Aufgaben selbst zu bewältigen. So entwickeln sie die Sicherheit, Herausforderungen und Neues eigenständig zu meistern und ein stabiles, positives Bild von ihrem Selbst aufzubauen.

¹⁰ Kindern mehr zutrauen, Michaeleen Doucleff, 2021, S. 283-292

3 Das Bilderbuch

3.1 Die Bedeutung des Bilderbuchs in der Kindheit

Das Bilderbuch spielt in der Entwicklung des Kindes eine wichtige Rolle. Einerseits ist es ein Medium der Sprachförderung. Andererseits ist es auch ein Mittel wie Kinder sich selbst, ihre Gefühle und ihre Umwelt verstehen lernen. So begegnen Kinder beim Vorlesen und mitlesenden Betrachten der Bilder den verschiedenen Möglichkeiten, Erfahrungen narrativ zu ordnen.¹¹ Kinder erleben beim Betrachten einer Geschichte Situationen, Emotionen und gelegentlich Konflikte, ohne diese selbst durchleben zu müssen. Durch die Identifikation mit den Charakteren können sie sich mit Themen wie Mut, Freundschaft, Angst oder Wut auseinandersetzen und lernen dadurch diese Gefühle kennen und können Sie benennen. Dies fördert weitgehend auch Selbstverständnis, wenn sie einmal selbst so fühlen.¹¹

Bilderbücher ermöglichen dadurch auch eine symbolische Auseinandersetzung mit der eigenen Identität. Kinder ordnen ihre Erfahrungen oftmals in narrativer Form. Durch Geschichten entsteht ein Zusammenhang zwischen verschiedenen Erlebnissen, Gefühlen und Handlungen. Kinder verstehen, dass Ereignisse in einer Reihenfolge stehen und, dass Ursachen und Auswirkungen miteinander verknüpft sind. Das Nacherzählen ihrer eigenen Erfahrungen hilft ihnen, sich selbst in eine Geschichte einzuordnen und ein kohärentes Selbstbild zu entwickeln.

Largo weist darauf hin, dass Kinder die Welt in Symbolen, Sprache und Geschichten erschliessen. Bilderbücher bieten einen Erfahrungsraum, in dem sie ihr eigenes Denken, Fühlen und Handeln spiegeln können.

Eine Figur, die in einer Geschichte einen Fehler macht oder ihre Angst überwindet, bietet Kinder die Möglichkeit, stellvertretend mitzuerleben, dass Fehler erlaubt sind und das Überwinden möglich ist, aber auch Ängste in Ordnung sind. Dadurch entsteht eine positive Haltung zu den eigenen Fehlern und Grenzen.

Das Bilderbuch bietet Raum, um sich in Charaktere und Situationen hineinzuzusetzen und aus deren Geschichte modellhaft zu lernen.

¹¹ Kinder brauchen Bilderbücher, Jochen Hering, 2018, S. 45

3.2 Interview mit Doris Lecher

3.2.1 Person

Doris Lecher gehört zu den prägenden Stimmen des zeitgenössischen Schweizer Bilderbuchs. Sie studierte ihr Handwerk an der Parsons School of Design in New York und lebt heute mit ihrer Familie in Oberwil bei Basel.

Sie schreibt und zeichnet Bilderbücher, die oft von Tieren, Freundschaft und kleinen Abenteuern oder Alltagskonflikten erzählen. Zu ihren bekanntesten Werken zählen «*Ein neues Haus für Charlie*», «*Minka Mau und das Monster*» und «*Ich will Wurst*». Doris Lecher bringt mit Kursen und Lesungen in Primarschulen ihre Bücher und das Medium Bilderbuch den Kindern näher und ermöglicht Einblicke in den Entstehungsprozess von Bilderbüchern.¹² Stolz erzählt sie von den gemeinsamen Projekten und Erfahrungen ihrer langjährigen Tätigkeit mit den Kindern und Lehrpersonen.

Ihre Bilder sind detailreich, humorvoll und zeigen eine feine Beobachtung des Alltags. Sie versuchte sich in ihrer Berufszeit an vielen Gestaltungsmedien, fand aber immer den Weg zurück zum Aquarellieren, denn diese Technik sei schon immer ihre liebste gewesen.

3.2.2 Schaffensprozess

«Die Ideen kommen zu mir von überall her. Sie können bei der Arbeit im Garten, beim Einkaufen mit der Familie oder auch beim Tee kochen entstehen.»

So startet Doris Lecher in ihre Erklärung zur Entstehung eines Bilderbuchs.

Für die Entstehung eines Bilderbuchs brauche es zunächst eine zündende Idee. Auch diese Grundidee könne in verschiedenen Formen auftreten. Sowohl ein Thema könne als Ausgangspunkt fungieren, oder die Vision einer Figur, die «eine Geschichte verdient» hätte. Gelegentlich werde Doris Lecher auch von Verlagen angefragt, ein bestimmtes Thema umzusetzen oder ein Lehrmittel zu illustrieren.

«Wichtig ist, dass eine Idee nicht nur eine Idee bleibt», betont sie. Sie mache sich dafür unzählige Skizzen mit Stift und Papier, um die Geschichte zum Leben zu erwecken. So entstehe nach und nach ein Zusammenspiel von Text und Bild, wobei das Bilderbuch an Gestalt annehme.

¹² URL: <https://www.dorislecher.ch/index.html>, abgerufen am 17.10.2025

Eine Bilderbuchgeschichte entstehe meist nicht nur aus Worten, sondern im engen Zusammenspiel von Figuren, Handlung, Atmosphäre und visueller Gestaltung. Illustratorinnen und Illustratoren arbeiteten häufig ausgehend von Bildern oder Figuren, aus denen sich erst danach die Geschichte entwickle. Zuerst entstehe dann die Hauptfigur, der Ausdruck, Körper und Persönlichkeit zugeschrieben werde. Anschliessend würden Ort, Zeit und weitere Figuren festgelegt.¹³

Doris Lecher empfiehlt die Arbeit mit einem Storyboard. Dieses helfe, die Geschichte auf die vorgesehene Seitenzahl aufzuteilen und dadurch einen Plan vom erzählerischen Ziel vor Augen zu haben. Auch das Erstellen von Charakterkonzepten der einzelnen Figuren helfe, sich in den einzelnen Charakter hineinzusetzen und einen Überblick über die Protagonisten zu behalten.

In Lechers Büchern sind die Figuren hauptsächlich Tiere. Sie empfiehlt, diese jeweils leicht zu vermenschlichen, damit die Kinder sich besser mit den Tieren identifizieren können. In ihren Arbeiten versuche sie diese Vermenschlichung mit Kleidungsstücken. So trage eine Maus einen Mantel oder ein Käfer etwa Schuhe und einen Schal.

«Die Bilder entstehen dann nach und nach», erklärt sie weiter. Sobald das Buch geplant sei, wisse sie, welche Szene auf welche Seite gehöre. Nach sorgfältigem Vorskizzieren male sie die Bilder schliesslich traditionell mit Papier, Aquarellfarben und Pinsel. Oft seien die Originalbilder grösser als die gedruckten Abbildungen im Buch, damit die Details erhalten bleiben.

Beim Malen und Gestalten sei es entscheidend, die emotionale Stimmung der Szenen zu berücksichtigen und diese auch im Bild auszudrücken. Besonders das Spiel mit Hell-Dunkel-Kontrasten helfe dabei. Momente, die gefährlich oder traurig sind, müssten dunkler gestaltet sein, während fröhliche oder heitere Szenen in helleren Farben leuchteten. Auch die Körperhaltung der Figuren müsse angepasst werden, damit die Gefühlslage der Charaktere und die Situation richtig gelesen werden könne. Bei diesem Arbeitsschritt übernehme die illustrierende Person dabei eine Rolle ähnlich der eines Regisseurs, der die Handlung über Bildaufbau, Perspektive, Farbgebung und die daraus resultierende Wirkung steuere.¹⁴

Nach dem Malen der Bilder entstehe das Zusammenspiel von Text und Bild. Lecher notiere sich zunächst die gesamte Handlung und streiche dann Textstellen, die sich bereits durch das Bild erschliessen liessen. Wichtig sei es, den Kindern Raum für eigene

¹³ Bilderbücher in der Grundschule, Christine Kretschmer, S.35

¹⁴ Bilderbücher in der Grundschule, Christine Kretschmer, S.35

Interpretation zu lassen, damit ihre Fantasie angeregt werde und neue, individuelle Geschichten entstehen könnten.

Ein gelungenes Bilderbuch sei ein Gesamtkunstwerk, in dem verschiedene gestalterische Disziplinen, wie Malerei, Druck, Schrift und Materialwahl, zu einer Einheit verschmelzen würden. Dieses Gesamtkunstwerk könne aber durchaus auf unterschiedliche Weise entstehen, da das Erarbeiten eines Bilderbuchs ein Prozess sei, formulierte Doris Lecher abschliessend.¹⁵

¹⁵ Interview mit Doris Lecher, 3. September 2025

4 Erarbeitung des Bilderbuchs

4.1 Konzeption

4.1.1 Umsetzung der Psychologischen Grundlagen

In meiner Geschichte behandle ich ein Innenweltthema, also ein Thema der inneren Gefühlswelt und zwischenmenschlicher Beziehungen¹⁶. Dabei lege ich den Fokus auf die Stärkung des Selbstbildes. Entsprechen den Grundlagen und Prinzipien zur Selbstbildstärkung soll sich die Protagonistin in einer Situation selbstwirksam erleben, Anerkennung und Wertschätzung erfahren und sich als Teil einer Gemeinschaft geborgen fühlen.

4.1.2 Schauplatz und Figuren

Die Grundbausteine meiner Geschichte sollen aus der Tierwelt stammen, welche Kindern einfach zugänglich ist. Dies soll zunächst die Distanz zwischen den Kindern und den Charakteren überbrücken, da Kinder meist schneller eine emotionale Bindung zu Tieren entwickeln und so ein leichter Zugang zu den Figuren möglich ist. Ausserdem kann ich mit Tieren Klischees über Menschen vermeiden, da ich so soziale Themen behandeln kann, ohne reale Gruppen zu stereotypisieren. Insbesondere interessiert mich die Insektenwelt, da diese eine grosse Vielfalt bietet und meines Erachtens unterschätzte Lebewesen sind. Für meine Geschichte wähle ich deshalb verschiedenartige Insekten, die in der Schweiz vorkommen.

4.1.3 Hauptcharakter: Die Hummel

Meine Geschichte soll von einer Hummel handeln. Hummeln werden im Volksmund oftmals als tollpatschig, unbeholfen oder auch «pummelig» beschrieben. Dem ist aber eigentlich gar nicht so: Hummeln sind sehr tüchtige Tiere, sie besuchen im Vergleich zu Honigbienen zweimal so viele Blüten¹⁷.

Ihre dickliche Körperform schafft ein energetisch günstiges Verhältnis von Oberfläche zu Volumen, denn je grösser das Volumen, desto geringer ist der Wärmeverlust. Sie sind ausserdem in der Lage, sich mit Muskelbewegungen aufzuheizen, ohne dabei den Flugmodus zu aktivieren, und werden zusätzlich von ihrem dicken und dichten Pelz vor Kälte geschützt. Mit diesen Voraussetzungen sind Hummeln bereits bei Temperaturen um

¹⁶ Hollenweger, E. & Kudlowski, M. (2025). Bremer Bilderbuch-Gespräche, Folge 34: einfach tierisch? Tiere als Stellvertreterfiguren (Audio-Podcast-Episode). Bremer -Bilderbuch-Gespräche.

¹⁷ URL: <https://bienen.ch/hummeln-2/>, geöffnet am 28.12.25

die null Grad Celsius fähig auszufliegen, um früh blühende Pflanzen zu bestäuben. Dadurch gehören sie zu den ersten aktiven Insekten im Frühling.¹⁸

Entgegen der im Volksmund kursierenden Annahme, dass Hummeln nach physikalischen Gesetzmässigkeiten nicht fliegen könnten, sind Hummeln offensichtlich und erstaunlich gut flugfähig. Sie können bis in eine Höhe von 5600 Metern fliegen und sind in der Lage, sich mit mehr als dem Doppelten ihres Körpergewichts in der Luft zu halten.¹⁹

Auch aus diesen verschiedenen Gründen habe ich die oft unterschätzte Hummel als Protagonistin in meinem Bilderbuch gewählt.

4.2 Erzählung

4.2.1 Dramaturgisches Konzept

Die Erzählung «Hulda hebt ab» ist durch den täglichen Rundflug der Protagonistin Hulda Hummel strukturiert. Sie trifft verschiedene Insekten an, bei welchen sie Äusserlichkeiten beobachtet und bewundert. Die Protagonistin beginnt sich bei diesen Begegnungen mit den anderen Insekten zu vergleichen. Dieser zunehmende Vergleich wird auch zunehmend zweifelnder bezüglich ihres Selbst. Nach einer Vielzahl an angetroffenen Tieren, trifft sie niemanden mehr an und ist allein mit ihren Gedanken. Sie vergleicht sich noch immer und hinterfragt ihre Fähigkeiten und Bedeutung in der Gemeinschaft. In der darauffolgenden Szene kommt die Protagonistin in eine aktive Rolle und handelt trotz ihrer Unsicherheit mit Erfolg. Sie nimmt sich so als selbstwirksam wahr und versteht, dass auch sie etwas bewirken kann. Die anderen, von ihr zuvor bewunderten, Insekten beobachten sie und anerkennen sie für ihre Leistung. Sie wird von aussen wahrgenommen und gewürdigt. Die Protagonistin sieht ihren Beitrag in der Gemeinschaft und erkennt nun ihre Relevanz. Sie fühlt sich stark, gesehen und als zugehöriger Teil einer Gemeinschaft.

4.2.2 Die Geschichte

Um die Figuren, Bilder und dazu passend die Texte konsistent erarbeiten zu können, begann ich die Arbeit mit einer ausformulierten Geschichte (Anhang A) und einem skizzierten Storyboard.

¹⁸ Der Hummelfreund, Andreas Koop, 2023, S.28

¹⁹ Der Hummelfreund, Andreas Koop, 2023, S.29

4.2.3 Textebene

Auf der Textebene wird der direkte Gedankenbericht der Protagonistin verwendet, um den innerpsychischen Vorgang, der nicht auf dem Bild zu erkennen ist, zu vermitteln. Abgesehen von zwei Einleitungssätzen, gibt es keine Erzählerstimme. Stattdessen wird anhand der Beobachtung und der Gefühle der Protagonistin durch die Handlung geführt. Die äussere Handlung wird so durch die Textebene mit der inneren Handlung ergänzt.

Beim Konzipieren der Texte halte ich mich an Doris Lechers Empfehlung, das Geschriebene kurz zu halten und mit dem Text das Bild lediglich zu ergänzen und nicht zu beschreiben.

Um den Text kurzzufassen, arbeite ich mit meiner ausformulierten Geschichte und meinen bereits geschaffenen Bildern. Bei meiner geschriebenen Geschichte streiche ich Fragmente, welche von den Betrachtenden auf dem Bild bereits zu erkennen sind. Damit ermögliche ich den Kindern das Bild zu erkunden und darauf Elemente der Geschichte zu entdecken, die nicht gelesen werden können. Die Informationen, die nicht gestrichen werden, formuliere ich in den direkten Gedankenbericht der Protagonistin um.

4.3 Gestaltung

4.3.1 Technik: Linolschnitt

Mein Verfahren zur Bilderzeugung ist der Linolschnitt, welchen ich durch Kolorierung mit Farbstiften selektiv ergänze. Beim Linolschnitt wird mit Schnittwerkzeugen in eine weiche Druckplatte geschnitten, sodass ein Negativ des gewollten Bildes entsteht. Es werden jeweils die Teile herausgeschnitzt, die beim Druck farblos bleiben sollen. Alles, was stehen bleibt, ist später im Druck sichtbar. Eine zentrale gestalterische Herausforderung des Linolschnitts ergibt sich aus der technisch bedingten Seitenverkehrung des Druckbildes. Der endgültige Abdruck erscheint spiegelverkehrt, weshalb die Entwicklung der Bilder genau geplant werden muss.

4.3.2 Bildgestaltung

Bei meinen Drucken arbeite ich bewusst nur mit Schwarz als Druckfarbe und färbe die Hummel im Nachgang mit Farbstiften gelb ein. Diese farblichen Akzente lenken die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Protagonistin und helfen dem Kind, sich im Bild zu orientieren.

Ein weiteres Gestaltungselement meiner Bilder ist, dass die Protagonistin stets von links nach rechts fliegt, also in Leserichtung. Das erzeugt einen Fluss in der Wahrnehmung und erleichtert es dem Kind, eine zusammenhängende Handlung zu erkennen.

Bei meinen Illustrationen habe ich mich für das Querformat entschieden. Dieses Format begünstigt die Bewegungsrichtung von links nach rechts. Ausserdem ist das natürliche Blickfeld des Menschen dem Querformat ähnlicher, wodurch der Mensch ein Querformat einfacher erfassen kann.

4.3.3 Anordnung von Bild und Text

Für die Herstellung des Buches habe ich meine originalen Linoldrucke eingescannt und im Layoutprogramm InDesign mit dem Text ergänzt, und damit die konkrete Buchgestaltung vorgenommen.

Ich habe mich dafür entschieden, pro Doppelseite jeweils nur rechts ein Bild zu drucken. Da meine Bilder einzelne Szenen der Geschichte repräsentieren und so voneinander entkoppelt werden müssen, ist es ideal, wenn das Kind nur ein Bild und dadurch auch nur eine Szene der Geschichte auf einmal sehen kann. Der dazugehörige Text wird auf der linken Buchseite gedruckt. Dadurch wird die Wirkung des Bildes nicht gestört und der Betrachtende wird dazu gezwungen, sich sowohl für die Bildebene als auch für die Textebene Zeit zu nehmen.

Seitenzahlen sind eher untypisch in Bilderbüchern, zudem sehe ich sie als unnötig und eher störend, weshalb ich sie gezielt weggelassen habe.

5 Beurteilung des Bilderbuchs

Das Bilderbuch «Hulda hebt ab» erfüllt die von mir zu Beginn gesetzten Ziele. Zufriedenheit empfinde ich in Bezug auf das Zusammenspiel von Textebene und Bildebene. Die Texte sind knapp und lassen Raum für eigene ergänzende Gedanken, Wahrnehmen der Stimmung im Verlauf und Erkunden des Bilds.

Einige meiner Linolschnitte erfüllen nicht vollständig meine gestalterischen Erwartungen. So sieht meine Protagonistin von Bild zu Bild anders aus und gewisse Pflanzen sind nicht korrekt abgebildet und dadurch nicht genau erkennbar. Ausserdem hätte ich mich bei der Gestaltung der Linoldrucke mehr an Hell-Dunkel-Kontraste wagen können, sodass die Stimmung meiner Protagonistin nicht nur im Text, sondern auch auf der Bildebene stärker zu erkennen wäre.

Das Bilderbuch ist für Gross und Klein geeignet. So sehe ich mein Bilderbuch als ein Buch für das gemeinsame Lesen von Kindern und Bezugspersonen. Das Bilderbuch kann den Austausch über die inneren Vorgänge des Kindes unterstützen und Gespräche zu verschiedenen Themen anregen. Ich denke dabei an eigenes Hinterfragen, die Suche nach dem eigenen Wert, Anerkennung von Leistung und Person als auch der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft.

6 Schlusswort

In meiner Maturitätsarbeit habe ich mich auf theoretischer Ebene mit dem Selbstbild von Kindern und der Bedeutung des Bilderbuchs als prägendes Medium auseinandergesetzt. Auf praktischer Ebene hat das Ziel darin bestanden, die theoretischen Erkenntnisse inhaltlich und gestalterisch umzusetzen und ein Bilderbuch zu kreieren.

Ich habe einen vertieften Einblick in den komplexen und zeitintensiven Prozess der Bilderbuchherstellung erhalten. Der Weg von der ersten Ideenfindung über die inhaltliche und gestalterische Ausarbeitung bis hin zum finalen Ergebnis hat mir vor Augen geführt, wie viele Arbeitsschritte notwendig sind, um ein stimmiges Gesamtprodukt zu schaffen.

Die Arbeit hat mir zudem verdeutlicht, welche Relevanz dieses Thema gerade in der heutigen Zeit hat und, dass Bilderbücher als niederschwelliges Medium zur emotionalen Entwicklung beitragen können.

Abschliessend möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mich während der Entstehung meines Bilderbuches unterstützt haben. Ich danke meiner Betreuerin Olivia Keller-Klauser für das entgegengebrachte Vertrauen, die Offenheit für das Thema, ihre Begeisterung für mein Gestaltungsprojekt sowie ihre konstruktive Kritik während des Entstehungsprozesses meiner Maturitätsarbeit. Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, die mich stets motiviert hat, mir Rückhalt gegeben und Abfälle meiner Schnitzarbeit im Wohnraum über so lange Zeit toleriert hat.

Quellenverzeichnis

Literatur

- [1] Entwicklungspsychologie, Rolf Oerter, Leo Montada, Beltz PVU, 5.Auflage, 2002
- [2] Kinderjahre, Remo H. Largo, Piper, 18. Auflage, 2009
- [3] Kindern mehr zutrauen: Erziehungsgeheimnisse indigener Kulturen, Michaelleen Doucleff, Kösel, 2021
- [4] Bilderbücher in der Grundschule, Christine Kretschmer, Westermann, 2009
- [5] Kinder brauchen Bilderbücher, Jochen Hering, Klett, 2. Auflage, 2018
- [6] Lernen geht anders, Remo H. Largo, Piper, 2010
- [7] Der Hummelfreund, Andreas Koop, Edition Emil, 2023

Internet

- [8] URL: <https://www.dorislecher.ch/index.html>, abgerufen am 17.10.2025
- [9] Hollenweger, E. & Kudlowski, M. (2025). Bremer Bilderbuch-Gespräche, Folge 34: einfach tierisch? Tiere als Stellvertreterfiguren (Audio-Podcast-Episode). Bremer -Bilderbuch-Gespräche.
- [10] URL: <https://bienen.ch/hummeln-2/>, geöffnet am 28.12.25

Anhänge

Anhang A: Geschichte

Anhang B: Bilder

Anhang C: Buch